

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 12.

O. I. X. M. V. X.

Samstag, den 23. Dezember 1893.

Abonnementspreis:	
Für die Schweiz	Jährlich . . . Fr. 6 80
	Halbjährlich . . . " 3 40
Postunten	Vierteljährlich . . . " 2 —
	Jährlich " 8 60

Druck und Expedition der katholischen Buchdruckerei Reichengasse, Nr. 13

Inserate werden entgegengenommen von der Freiburgischen Annoncen-Agentur, Reichengasse, Nr. 12.

Einrückungsgebühr:	
Für den Kanton Freiburg die Zeile	15 Ct.
Im Wiederholungsfalle	10 "
Für die Schweiz	20 "
Für das Ausland	25 "
Reklamen	50 "

Abonnements-einladung

Auf die „Freiburger Zeitung“ kann bei der Expedition jederzeit abonniert werden. Neu eintretende Abonnenten erhalten sie bis Neujahr gratis.

Ein bedenkliches „Warum“?

(Schluß.)

II

Bleibt noch Werthenstein, das Übe und trauernd herniederblickt, wie ein nie verhallender Wehruf getanen, rohen Unrechtes hinausruft in die Tiefe des Thales von Entlebuch und hinaus in die katholischen Gauen des Luzernerbiets: Gebt mich meinen Eigentümern, gebt mir die Wallfahrt, den alten Segen, mein altes gleiches Recht wieder!

Aber halt! Da kommt ja gottlob (?) ein Paragraph der Bundesverfassung sehr bequem: Es darf ja kein Kloster wieder hergestellt werden. Ja wohl, das wissen wir auch; wir wissen aber auch, daß wenn nicht Vieles geschehen kann, doch etwas, das möglich ist, um so eher geschehen müßte: es könnte doch die Wallfahrt wieder und die mit der Kirche und dem einstigen Kloster verbundene Pfarrei den namens des beraubten Ordens reklamierenden, schweizerischen Franziskanern, wenn auch unter staatlicher Verwaltung zurückgegeben werden.

Es wäre freilich wenig genug, aber doch etwas. Und das schon ist zu viel und warum? Man höre und staune! Nein, man staune nicht: man kennt das. „Es ist eine gute Psünde aus dem Klostergut, dieses Werthenstein, und die lassen wir nicht aus den Händen.“ So sprach ein sich sehr bemerkbar machendes Mitglied der geistlichen Gesellschaft des Kantons. Rechte hin und Rechte her, wir haben das Klostergut im Genusse, wir lassen es nicht mehr. Es lebe Moral und Kirchenrecht! Muß man sich da wundern, wenn bei solchen Grundsätzen, die sich am grünen Holze finden, das Luzernervolk leicht schläft auf seinen Klosterforbeeren und im Besitze von Kirchengut und dem dazu gehörenden Liberalismus zu Zweifeln sich mit Haut und Haar verfahren hat.

„Wir brauchen keine Klöster; wir haben die Kapuziner, das ist genug!“ So sagte mir einer, der sich scheint's seine Rechtsgrundsätze auch selber zurechtlegt, trotzdem er auf seinen kirchlichen Eifer pocht.

Gottlob, daß wir im Kanton Luzern die Kapuziner noch haben. Es könnte schlecht genug ohne sie. Wer die Verhältnisse kennt, wird mir recht geben und gestehen müssen: Die Patres Kapuziner in ihrem Seeleneifer, in ihrem durch nichts ein-

geschränkten Fleiß, die wahren kirchlichen Grundsätze allen gegenüber zur Geltung zu bringen, sind der nötige Sauerteig, der bisanhin noch in entsprechendem Maße in's Volk drang, daß nicht die Minderheit der Liberalen in eine Mehrheit umschlug. Die Weltgeistlichkeit hätte dieses Unheil ohne Kapuziner nicht aufgehalten.

Von der fröhesten, kalten, leblosen Sympathie des Weltklerus für die verschiedenen Orden, die einst im Kanton Luzern ihre rechtlichen, segenspendenden Niederlassungen hatten, ist nur zu viel in verminderter Form in das Herz des Volkes eingedrungen, so daß die rettende und erhaltende Wirkung für die echt kirchliche Gesinnung eine geringe wäre und keineswegs eine genügende, wenn diese eifrigen und genügsamen Religiösen nicht wären. Man kann sie gebrauchen und gebraucht sie für die schwerern Arbeiten; drum duldet man sie aus nicht ganz interesselosen Beweggründen.

Die Jesuitenfurcht, die einst eine Eingabe gegen die Jesuiten diktierte, die mindestens als Brandmal in der Geschichte dasteht, sie ist keineswegs beseitigt und wenn sie auch das Tageslicht scheut, so spuckt sie doch in den betreffenden Köpfen, die da meinen, sie können die Klöster am Ende leicht entbehren: sie seien ja die berufenen Wächter des Evangeliums.

Nehmt dem kath. Luzernervolk die Kapuziner, wie ihr ihm direkt und indirekt die andern Orden weggenommen, und in zehn Jahren ist die Mehrheit Luzerns wieder liberal. Damit fielen aber auch nacheinander die konservative Mehrheit in Zug, Schwyz, Uri, Obwalden. Wer das nicht einseht, kennt weder neuere Schweizergeschichte, noch den Liberalismus. Warum haßt er und verfolgt in erster Linie die Klöster? Weil er ihre Thatkraft anerkennt und weiß, was sie ihm im Volke schaden.

Keinem Menschen wird es einfallen, Solothurn klosterfreundliche Gesinnung anzudichten, aber als dort die Mariasteinherren gewaltsam vertrieben wurden, ließ man doch einige Patres in ruhigem Besitze des einstigen Klosters. Und Luzern sollte — eines Klostergebäudebenefiziums wegen! — nicht die Möglichkeit in sich finden, nachträglich in Werthenstein ebensoviel zurückzugeben? Es sollte nicht die Hand geboten werden und es sollten Schwierigkeiten des Einkommens wegen austauschen, daß die lange schon anerkannten Eigentümer ihr altes Eigentum betreten, damit die Wallfahrt wieder ein Segen sei für nah und fern? Wer will sich dem länger widersetzen und vor Gott und der Menschheit die Verantwortung tragen, des schönsten Welches wegen — Klostergut wegen! — daß das Unrecht fortbauere und am Ende die Stunde nutzlos verinne, wo alles Unrecht wieder, wenn auch spät Sühne fände, endliche, langersehnte Sühne!

Dann trage aber auch die Folge und den Raub, wer ihn verübt und wer ihn festhält, so weit an ihm ist. Dann aber müßte man traurig und befremdend ausrufen: Was selbst Solothurn nicht geben, nicht zu thun wagte, Luzern thut es,

weil es aus altem Klostergut, das nicht ihm gehört — eine fette Psünde hat: — Warum? Darum!

Sidgenossenschaft

Aus der Bundesversammlung. Im Nationalrat hob bei Beginn der Sitzung vom Mittwoch Speiser die Notwendigkeit einer Reglementsrevision hervor behufs Förderung der Abwicklung der für diese Session auf dem Traktandenverzeichnis figurierenden Geschäfte, und es wurde nach gewalteter Diskussion sein Antrag zur Erledigung an eine Kommission gewiesen. Präsident Comtesse teilt die Einberufung des Nationalrates auf 27. März mit. Die Kommission für den Gesetzesentwurf betr. Verbrechen gegen die öffentliche Sicherheit wird bestellt aus Speiser, Bruni, Holdener, Curti, Hiltz, Müller (Bern) und Käty.

Comtesse und Bachmann referieren hernach bei artikelweiser Beratung betr. die Gewerbegesetzgebung. Art. 34 wurde nach langer Diskussion mit 78 gegen 31 Stimmen, die auf einen Antrag Scherrer-Fülleman fielen, unverändert angenommen, wie auch der diesbezügliche Bundesbeschuß mit 83 gegen 2 Stimmen gutgeheißen wurde.

Der Ständerat bewilligte für 1893 Nachkredite im Betrage von Fr. 3,246,030, sowie für das Munitions-Depot in Aadorf Fr. 287,000 und stimmte dem Beitritte Englands zur Sanitätskonvention gegen die Cholera bei. Auf die Beratung der Vorlage über Organisation der Verteidigung der Gotthardbefestigung wird in dieser Session nicht mehr eingetreten, dagegen der Bundesrat ermächtigt, unterdessen diejenigen Sicherheitsmaßregeln jetzt schon provisorisch zu treffen, welche zur Verteidigung dieser Befestigung notwendig sind.

Anarchistengesetz. Die Kommissionen beider Räte für das Gesetz über Verbrechen gegen die öffentliche Sicherheit haben in vereiniger Sitzung mit großer Mehrheit beschlossen, die Beratung des Gesetzes auf die Märzsession zu verschieben.

Ausweisung. Der Bundesrat hat den französischen Anarchisten Bitterlin, der in Chaugde-fonds seinen Aufenthalt hatte, ausgewiesen.

Medaille. Das neueste Mütterchen von Boulangitis ist eine Oberst Frey-Medaille, die in Genf „aus Auftrag mehrerer Freunde des Fr. Frey“ wie der Prospekt sagt, hergestellt wird. (Preis in Bronze Fr. 12. 50, in feinem Silber Fr. 30!) Die Bestellungsbriefe mit Abbildung der Medaille werden massenhaft an die schweizerischen Offiziere versandt. Das fehlte noch!

Betriebs-einnahmen der Jura-Simplonbahn. Die Einnahmen der Jura-Simplonbahn im Monat November betrugen Fr. 1,886,000 gegen Fr. 1,896,402 im November 1892, die

200 cm. breit)

Fr. —.85 p. M.

„ 1.45 „ „

„ —.85 „ „

„ —.25 „ „

„ —.60 „ „

„ —.65 p. St.

„ —.20 „ „

„ 1.85 p. M.

„ 1.95 „ „

„ —.95 „ „

erdedecken:

1.50 b. Fr. 24.50

3.50 „ „ 28.—

liquidiere ich

Wied-Decken

(578)

artnächigen Fällen beseitigt. Preis

Depot: Apotheke 610)

r d

(840)

Ausgaben Fr. 1,162,000 gegen Fr. 1,252,893 im Vorjahr. Der Totaleinnahmenüberschuss vom 1. Januar beträgt auf 30. Nov. Fr. 10,543,060 gegen Fr. 8,743,721.

Bankwesen. Die „Frankfurter Btg.“ meldet, daß unsere großen Schweizer Banken alle in diesem Jahre schlechte Geschäfte gemacht hätten und je 1% weniger Dividende als pro 1892 ausstellen könnten. Es seien in der Schweiz viel italienische Titel, die große Verluste bringen; einzig schon für 30 Millionen Franken Scheine der italienischen Bodenkreditbank.

Kantone

Bern. Man schreibt „der Nist Schweiz“ aus Bern: „In Folge des Hinschiedes des geschätzten Herrn Burkhalter wird der Oberaargau in allernächster Zeit wieder einen Nationalrat zu wählen haben. Es wird sich dabei zeigen, ob der Berner Radikalismus auch diesmal wieder jegliche Billigkeiten beiseite setzen und der beinahe gleich starken Opposition die Wahl des Mannes ihres Vertrauens verwehren will.“

Wie dem auch sei, sicher ist, daß die Volkspartei auch diesmal wieder ihren vielverdienten Führer, Großrat Dürrenmatt, auf den Schild heben wird. Ein Mann, wie er, tut unserem lendenlahmen Parlamente not. Die Chancen für seine Wahl sind entschieden noch günstiger als im Oktober, denn so distrebet wie zur Zeit, war unser Radikalismus noch selten im Volk!

In Guggisberg ist am Montag nachts die sogenannte Pfundscheune, nahe beim Pfarrhaus, abgebrannt. Die Scheune war um 5000 Fr. brandversichert und vor einiger Zeit an Wirt Zwahlen in Guggersbach um 1150 Fr. zum Abbrechen verkauft worden. In der Scheune befanden sich 37 Meterzentner Futtermais, das auf Käufer wartete, und einige Feldwerkzeuge, was alles in den Flammen blieb. Die Brandursache ist nicht ermittelt; man glaubt aber, es liege Brandstiftung vor.

Donnerstag morgen früh ereignete sich etwas oberhalb Merlingen ein gewaltiger Felssturz, der die Straße Thun-Interlaken derart verschüttete, daß die Passage auf vermutlich acht Tage gesperrt sein wird.

Die Ersparniskasse Laupen hat der freiwilligen Krankenkasse des Amtes Laupen die hübsche Summe von 480 Fr. aus ihrem Reingewinn des Jahres 1892 geschenkt, mit der Bestimmung, daß dieser Betrag zur Förderung des Samariterwesens verwendet werde.

Büsch. Die sozialdemokratische Partei-Versammlung faßte eine Resolution, in welcher zwar

die Bomben-Attentate verurteilt werden, weil sie die Lage des Arbeiters verschlimmern, dagegen die Entrüstung ausgesprochen wird über die herrschenden anarchischen Zustände der heutigen kapitalistischen Gesellschaftsordnung. Bei der Diskussion verteidigten die anwesenden „Unabhängigen“ die Anarchisten und deren Propaganda der That uneingeschränkt!!

— Letzten Montag abends verunglückte in der Gerberei von Wunderly in Meilen der siebenjährige Gottlieb Meier von Meilen. Er stürzte kopfsüß in einen mit siedendem Unschlitt gefüllten Kessel. Der Gerber Jakob Guggenbühl zog den mit gräßlichen Brandwunden bedeckten Unglücklichen heraus, wobei er sich selbst die Hände stark verbrannte. Meier starb noch in der gleichen Nacht im Kantonshospital.

— Infolge des in Zürich verbreiteten Anarchistenmanifestes hat der Bundesrat auch für Zürich eine Anarchistenuntersuchung angeordnet.

— Spengler Schaller, welcher in seinem Hause den Mieter Heinrich Kümmerli erstochen, wurde wegen Totschlags zu acht Jahren Zuchthaus, 5000 Fr. Entschädigung an die Witwe und das Kind Kümmerli's verurteilt.

— Die zürcherische Sektion des eidgenössischen Vereins hat ihren Vorstand beauftragt, die Frage der Propaganda zu gunsten der Gesetzesinitiative zu prüfen.

Schwyz. Der Feuerverkauf wird hier in Anbetracht der großen Futternot schwunghaft betrieben; nächstens gehen wieder viele Wagenladungen von hier außer Landes. Die Preise für gutes Heu stehen bis Fr. 6.50 per Zentner.

Solothurn. Das Schwurgericht hat den unbekannt abwesenden Franz Alois Schnider aus Densingen, Uhrenmacher in Grenchen, der nach mehrfachen Drohungen am 20. September auf seinen Schwanzer fünf scharfe Schüsse abgab, ihn aber glücklicherweise nicht traf, wegen Mordversuchs zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt. Schnider war nach der That davon gerannt und hatte sein Gewehr im Walde weggeworfen; seitdem ist nichts mehr von ihm bekannt geworden.

Schaffhausen. Der Große Rat beschloß, Landwirte mit über 15,000 Fr. Vermögen hätten an die Staatsubvention für Futternot keinen Anspruch.

Aargau. Jagdunfälle. Letzten Samstag ist Hr. Gebhardt, in Möriken auf der Jagd durch den Hals geschossen worden. Derselbe wurde schwer verletzt in die Krankenanstalt nach Aarau verbracht.

Basel. Der Katholikenverein beschloß nach einem gebiegenen Referat von Dr. Feigenwinter über unentgeltliche Krankenpflege und Tabakmonopol Unterstützung des Initiativebegehrens des Zürcher Arbeitertages.

beten zu dürfen. Heilig ist dieses Haus nicht bloß durch die Ueberreste der Apostelfürsten, die es birgt, sondern auch durch zahlreiche andere Reliquien, welche darin aufbewahrt werden. Zuerst würdigt man, eingedenk der Heiligkeit des Ortes, kaum all' die Pracht und Herrlichkeit eines Blickes, denn es ladet die Seele vor allem ein, in diesem hl. Tempel zu beten.

Vom Eingange begaben wir uns direkt durch das Hauptschiff nach der Konfession, der Grabstätte des hl. Petrus, um welche wir viele Pilger knieend fanden. Dem Aeußeren nach zu urteilen, gehörten die Andächtigen fast sämtliche den gebildeten Ständen an. Nirgendwo kann man so andächtig belen, als am Grabe des Apostels, der das erste Haupt der hl. Kirche gewesen ist und sein Blut für den Glauben vergossen hat. Alle waren von frommer Nüchternheit durchglüht in stillem Gebete versunken. Keiner kümmerte sich um den andern. Aller Gedanken weilten beim hl. Petrus. 89 Lampen, welche Tag und Nacht brennen, umziehen das Marmorgebäude, welches das Grab des galiläischen Fischers umschließt und die gewaltige Kuppel Michael Engels wölbt sich darüber in schwindelnder Höhe. Sie trägt auf dem Gesimse die Worte der Verheißung:

Ausland

Frankreich. In der Kammer wurde der Antrag gestellt, den projektierten Kanal zwischen dem atlantischen Ozean und dem Mittelmeer als „von öffentlichem Interesse“ zu erklären. Die betreffende Unternehmungs-Gesellschaft erklärt, den Kanal bis 1900 fertig bringen zu können.

— Ein Anarchist wurde in Paris während eines Verhörs vor dem Zuchtpolizeigericht, wo er wegen Betrugs zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden war, zu weiteren 2 Jahren verurteilt, weil er erklärt hat, die Richter seien Mörder und Henker.

Oesterreich-Ungarn. Der Ausschuss des ungarischen Abgeordnetenhauses nahm einstimmig nach der Rede des Justizministers die Civilgesetzbildung in der Generaldebatte an. Auch die der Opposition angehörenden Ausschussmitglieder erklärten die Vorlage anzunehmen, da die Annahme nicht als Parteifrage betrachtet werden könne. Die Spezialdebatte beginnt am 3. Januar.

— In Pesth wird am 16. Januar 1894 der erste allgemeine ungarische Katholikentag zusammengetreten, nachdem in diesem Jahre bereits drei große, zahlreich besuchte Katholikerversammlungen einzelner Komitate stattgefunden haben.

— Im Bahnhof Villa Franca bei Triest warf sich der Banquier Charles Rodrigue aus Paris vor den Eisenbahnzug und wurde getötet. Die Gründe zum Selbstmorde sollen Spielverluste in Monte Carlo sein.

— Aus dem Pulvermagazin in Rationiz (Böhmen) wurden 82 Kilogr. Dynamit gestohlen. Abends fand dort ein Explosion statt, durch die das Haus des Advokaten Wolf zertrümmert wurde. Die Familie wurde ohnmächtig, aber unbeschädigt aufgefunden.

Rußland. Die „Republique Francaise“ meldet aus Petersburg, daß die Polizei in Moskau eine Nihilistenversammlung überrascht hat, die von 80 Personen besucht war, worunter 8 Frauen. Beim Eintritt der Polizei erschossen sich 5 Nihilisten, 32 flüchteten, die übrigen wurden verhaftet, nachdem mehrere Polizisten verwundet waren.

Kanton Freiburg

Universität. Mit Vergnügen wurde leßthin in unserer Presse die Thatfache vermerkt, daß das laufende Semester unserer Universität mehrere Studenten aus dem Wallis, welcher Kanton bisanhin an der Universität nicht vertreten war, zählt. Auf Neujahr wird nun, wie dem „Vaterland“ mit-

« Tu es Petrus et super hanc petram aedificabo ecclesiam meam et tibi dabo claves regni coelorum » „Du bist Petrus und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und ich werde Dir die Schlüssel des Himmelreichs geben.“ Welch reicher Inhalt liegt in diesen einfachen Worten! Es ist in denselben enthalten die Ursache der Macht und Unvergänglichkeit der kath. Kirche und des Papsttumes.

Doch es ist ja nicht meine Aufgabe die Peterskirche zu beschreiben, dazu würde viel mehr Raum erforderlich sein, als mir für diese einfache Skizze zu Gebote steht; ich gehe deshalb über zu meinem eigentlichen Thema, zum Empfang der Pilger im Hause des Vaters der Christenheit.

Der 9. Mai war als Audienz der deutschen Pilger bestimmt worden. Schon zu früher Morgenstunde eilten die Pilger, denen man das frohe Ereignis an den glückstrahlenden Gesichtern ablesen konnte, nach St. Peter, wo der Hochwürdigste Bischof von Eichstätt, Freiherr von Leonrod, die hl. Messe las und während derselben die Kommunion austeilte.

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton

Reminiszenzen eines Kompilers

von
H. J. von Jagger
(Fortsetzung.)

Je näher man vom Petersplatz zum Dom kommt, desto großartiger zeigt sich die Fassade desselben, desto mehr tritt aber auch die unvergleichliche Kuppel in den Hintergrund zurück.

Es läßt sich leicht denken, welche Gefühle uns durchdrangen, als wir zum ersten Male die breiten Stufen zur Peterskirche hinanstiegen.

Schon die Vorhalle gibt einen Begriff von der Kunst und Erhabenheit des Innern von St. Peter. Klopfsenden Herzens hoben wir den gewaltigen Vorhang der Empfangsthüre und standen nun am Orte unserer Sehnsucht, ganz überwältigt von der Majestät des Gotteshauses. Wie von unsichtbaren Mächten genötigt, kniet man nieder, um Gott zu danken für die große Gnade, dieses Heiligtum der Christenheit sehen und darin

geteilt wird
wiederum
versität sen
resp. Fach
nalen Gyn

Landw.
des Kantons
unter Vor
Delegierter
Station und
« Chronik
nomie ag
Landwirtsch

Das A
Redaktion
des Verei
landw. G.
2,50 Fr.
sich zwei

Um a
entgegenz
trag von
deutschen
schriften

Gesch.
hin werde
zusammen
ihr Verbi

Belann
vergangen
Schwab
daß letzte
den Folg

Für
schrift
Eltern jed
Kinder th
nika bei
jammern
nichtsnutz
allgemein
Unsere Ju
sie jetzt
ihnen nicht
ist bei vie
Man thut
alles was
ihren
Eltern z
Augehorst
wöhnt
und in
lernen de
sobald al
sie eben
wie die
die Socie
alle frei
Familien
werden
für die
die „W
dung. E
Hauswe
Man
oder Pf

Weg
die nä

H
Sch
V
65,
Her
80,
Res
Fu
s
zie
Er
A
Sto

geteilt wird, die Regierung des Kantons Wallis wiederum zwei junge Priester an unsere Universität senden, zum Behufe weiterer Ausbildung, resp. Fachbildung, als Professoren der kantonalen Gymnasien von Brig und Sitten.

Landwirtschaftliche Presse. Das Komitee des kantonalen landwirtschaftlichen Vereins hat, unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Delegiertenversammlung, das Organ der Milchstation und landwirtschaftlichen Schule in Perolles « Chronique d'industrie l'aitière et d'économie agricole », als Centralorgan des kant. landwirtschaftlichen Vereins bezeichnet.

Das Komitee des kant. Vereins ist zugleich Redaktionskomitee; Redaktoren sind der Sekretär des Vereins, Hr. de Bercy und Hr. Verjet, landw. Experte. Der Abonnementspreis beträgt 2,50 Fr. per Jahr; das Blatt erscheint monatlich zwei Mal.

Um auch den deutschen Vereinsmitgliedern entgegenzukommen, wird ihnen ein jährlicher Beitrag von 150 Fr. behufs Abonnement von deutschen landwirtschaftlichen Blättern und Zeitschriften verabfolgt.

Geschworenengericht. Am 4. Januar nächsthin werden die Geschwornen des deutschen Kreises zusammentreten, um in Sachen Rothendühler ihr Verdict abzugeben.

Bekanntlich hatte Rothendühler in Kerzers vergangenen September seinen Schwiegervater Schwab über eine Laube hinuntergeworfen, so daß letzterer wenige Tage darauf im Spital an den Folgen starb.

Literarisches.

Für die Eltern. Die Monika, Zeitschrift für häusliche Erziehung, sagt den Eltern jede Woche, was sie bei der Erziehung ihrer Kinder thun und nicht thun sollen. Würde die Monika fleißiger gelesen und treuer befolgt, so wäre das jammervolle, lange Klageged über „unsere verdorbene, nichtsnutzige Jugend und unsere jungen Leute“ nicht so allgemein. „Wie die Frucht so die Frucht.“ Unsere Jungen sind nicht anders erzogen worden, als sie jetzt sind. Sie haben kein Pflichtgefühl, weil es ihnen nicht beigebracht wurde. Der unbändige Bursche ist bei viele Kindern schon fertig mit 6, 7, 8 Jahren. Man thut den Kleinen mit 1/2, 1, 2, 3, 4 Jahren alles was sie nur wollen; man gewöhnt sie daran, ihren Willen durchzusetzen, anstatt den Willen der Eltern zu thun. Das Unkraut des Eigensinns, des Ungehorsams, wächst rasend schnell. Diese „verwöhnten“ Kinder folgen in der Schule dem Lehrer und in der Christenlehre dem Geistlichen nicht, sie lernen deshalb nicht oder nur mit Zwang, was sie sobald als möglich wieder wegwerfen. Später befolgen sie ebenso wenig die Gebote Gottes und der Kirche, wie die Staatsgesetze. Das gibt die rechte Brut für die Sozialisten. Soll es anders werden, so muß die alte strenge Zucht wieder eingeführt werden in die Familien und müssen die kleinen Kinder schon gewöhnt werden, sich zu fügen und zu gehorchen und gerade für diese richtige Behandlung der Kinder zu Hause gibt die „Monika“ die geeignete Belehrung und Anregung. Sie kostet mit den 2 Beilagen: Ratgeber für's Hauswesen und Schutengel jährlich, 3 Fr. Man bestellt sie bei Lehrer S a a g in Bischofszell oder Pfarrer A e b y in Pfäfers.

Wegen des hl. Weihnachtsfestes erscheint die nächste Nummer Dienstag.

Bedeutende Preisreduktionen im Ausverkauf

Waschechte, gediegene Kleider- und Schürzenstoffe: 35 Cts. p. M.
Wollstoffe vielen neuesten Gewebe 45, 65, 79, 85, 95 Cts. p. M.
Herren- und Knabenkleider-Stoffe, 75, 80, 1.25 u. 2.95-6.40
Resten-Ausverkauf gediegenster Woll-, Baumwoll- u. Waschstoffe p. M. 22-55 Cts.
Solideste Cheviots, Buakins- u. Ueberzieher-Stoffe p. M. 2.45-8.95.

Oettinger & Cie, Zürich,
Erstes Schweiz. Versandtgeschäft.
Ausverkaufs-Muster und Waren aller Stoffarten franco ins Haus. (628/123)

Milchverkauf

Die Käsegesellschaft von Groß-Bödingen bei Laupen wünscht ihre Milch vom 1. Mai 1894 an bis 1. Mai 1895 an einen soliden, tüchtigen und zuverlässigen Käufer zu verkaufen. Der Verkauf findet am 2. Jänner 1894, von 1 Uhr nachmittags an, vor versammelter Gesellschaft im Wirtshause zu Bödingen statt. Tagelder werden keine bezahlt.

Bödingen, den 17. Dezember 1893.
(860) Der Präsident: **Johann Rappo.**

Steigerungs-Publikation

Der unterzeichnete Kontursbeamte des Sensesbezirks wird am Mittwoch, den 27. Dezember d. J., von vormittags 10 Uhr an, in der Pinterwirtschafft zu Giffers folgende, der Konkursmasse des Johann Neuhaus, Pinterwirt daselbst, gehörende Gegenstände, nämlich: eine Stute (Fuchs), ein Kalb, ein Federmägelin, Hafer und Stroh, möglichenfalls eine Häckerlmaschine, Flaschen- und offene Weine und Liqueurs versteigern lassen.

Giffers, den 18. Dezember 1893.
(893) Der Konkursbeamte: **Fasel.**

Auf Weihnachten

Zeige ich dem geehrten Publikum an, daß ich eine große Auswahl verschiedener Sorten Uhren, Mund- und Handharmonika, Uhrenketten u. s. w. Alles sehr gut und äußerst billig, auf Lager halte.

Ich empfehle mich gleichzeitig bestens für sämtliche Reparaturen.

Felix Egger, in Freiburg,
Uhrenmacher und Harmonikafabrikant,
unten am Stalben.
(862)

Zu haben in der katholischen Buchdruckerei

Der heilige Jost

ein Vorbild des wahren Christen,

von

P. Philipp Kürb.

Preis: 1 Fr. 20; fein gebunden.

Steigerung

Wegen Verpachtung des Heimwesens werden am Mittwoch, den 27. Dezember nächsthin, von 9 Uhr vormittags an, beim Hause des Jos. Egger, Wagner auf Brunholz bei Rechtshalten, versteigert werden: 2 Rüge, 2 Kinder, 5 Meischen, 1 Kalb, zirka 2000 Fuß Heu und Emd, um auf dem Plage zu verfüttern oder wegzuführen; ferner: 1 neuer Brüllwagen, ein- oder zweispänner, ungefähr 15 Zentner Stroh, zirka 100 Maß Erbsäpfe, 1 Karren, Kuhkommet, 1 Haushund und vieles andere mehr. (855)

Rechtshalten, den 15. Dezember 1893.
Aus Auftrag: **J. Voffi, Organist.**

Stellegefuch

Ein kräftiger Jüngling mit schöner Handschrift, der auch Kenntnisse von der Landwirtschaft besitzt, sucht irgend eine passende Anstellung, wo er Gelegenheit hätte französisch zu lernen.

Gest. Offerten an **Gottl. Widmer in Buchrain** (Kt. Luzern). (861)

Milchverkauf

Die Käsegesellschaft Römerswyl, 1/2 Stunde von der Stadt Freiburg, im Besitze eines neuen Käsegebäudes mit zwei schönen, geräumigen, allen Anforderungen eines Käfers entsprechenden Kellern und einem Käsepeicher, dazu mit sämtlichen Lokalitäten versehen, mit Quellwasser, wünscht ihre Milch von über 200 Kühen vom 1. Mai 1894 bis 1. November 1894 an einen soliden Käufer zu verkaufen.

Hierauf Reflektierende können ihre Angebote schriftlich und versiegelt bis 15. Jänner 1894 bei Herrn **Joseph Wäber, in Walderwyl**, Präsident, oder an den Unterzeichneten einreichen, bei welchem auch die näheren Bedingungen eingesehen werden können. — Tagelder keine.

Römerswyl, den 15. Dezember 1893.
(857) Im Auftrage der Gesellschaft:
Der Aktuar: **Aug. Andrey.**

Anzeige

Um aufzuräumen, werden während den Weihnachts- und Neujahrsfesten sämtliche Waren (Herren und Frauenstoffe), sowie gemachte Kleider zum Fakturpreise abgegeben werden.

(865) **Wittwe Mäder, Regt.,**
Station Schmitten.

Chocolat-Suchard

Festgeschenke

für

(840)

Weihnachten und Neujahr

Chocolade-Bonbons

Pralinés; Gianduja; Noisettes

Lotterie

zu Gunsten der Universität Freiburg

Da die Ziehung am 18. Jänner 1894 stattfindet und der Vorrat an Billets zu Ende geht, wird jederman, der noch solche zu kaufen wünscht, eingeladen sich zu beeilen.

Hauptablage für den Sensesbezirk: J. G. Späth, Giffers

Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.

Unterablagen bei: Zurkinden, Regt., Dödingen; Rappo, Lehrer, Ueberstorff, Voffi, Agent, Rechtshalten; Jungo, Wirt, Schmitten; Monast, Lehrer, Gurmels; Frau Anna Maria Remb, Giffers; Joseph Krattinger, Giffersbrücke; Wirtschaft Gobet, Mariahilf. (837)

**Einzig die beliebten
Ahorn-Brust-Pastillen**

stillen rasch Hustenreiz, Halschmerzen, heilen Katarrh, Verschleimung, Asthma, Keuchhusten, und schützen vor schlimmen Folgen. Man probiere und urteile! Zu haben in Freiburg bei **R. Vapp**, Drog.; in Remund bei Apotheker **Robadey**, sowie in den meisten Apotheken des Kantons. (842)

Ich bin stets Käufer

von schönen Stämmen Nussbäumen, Birnbäumen, Ulmen, Walbeichen und Linden.
P. Dechanez, in Freiburg,
Gasthof „zum Jäger“.
(828)



Einzig Medaille auf der Weltausstellung in Chicago. (23)

Freiwillige Steigerung

Am Donnerstag, den 28. Dezember, von 9 Uhr morgens an, läßt Unterzeichneter freiwillig versteigern: 7 Kühe, 6 zweijährige Rinder, 4 einjährige Kälber, 1 Saugkalb, 4,000 Fuß und 2,000 Fuß Emd erster Qualität.
St. Schwaiber, den 15. Dezember 1893.
(858) **Jakob Laufer**.

Zu vermieten

eine gut eingerichtete Bäckerei im SENSEBEZIRK. Auskunft erteilt die Freiburgerische Annoncen-Agentur, in Freiburg. (Briefmarke für Rückantwort). (868)

Austrinket

mit Musikunterhaltung am **St. Stephanstag**, 26. Dezember, in der Wirtschaft zu Lentlingen, wozu freundlichst einladet
(867) **Joseph Neuhaus, Wirt.**

Außknütschete

mit Musik- und Gesang am **St. Stephanstag**, den 26. Dezember, in der Wirtschaft zu Rechthalten. Freundliche Einladung!
(869) **Hr. Wielmann, Wirt.**

Petrol

bestes amerikanisches, zu Cts. 15 per Liter, bei Bezug von wenigstens 5 Liter zu Cts. 14 per Liter.
Kaffee, schöne, feine, von Fr. 1.10 an per 1/2 kg
Stückzucker, per 1 kg. zu Cts. 60, stückweise billiger bei
(866) **C. Zürcher, in Albligen.**

Pat. H. Stollen
Stets scharf!
Kronentritt unmöglich.
Das einzig Praktische für glatte Fahrbahnen.
Fretalisten und Zeugnisse gratis und franco.
Leonhardt & Co.
Berlin, Schiffbauerdamm 3.

Stoffwarenlager, Remundgasse, gegenüber dem Tempel, Freiburg
Rundmachung

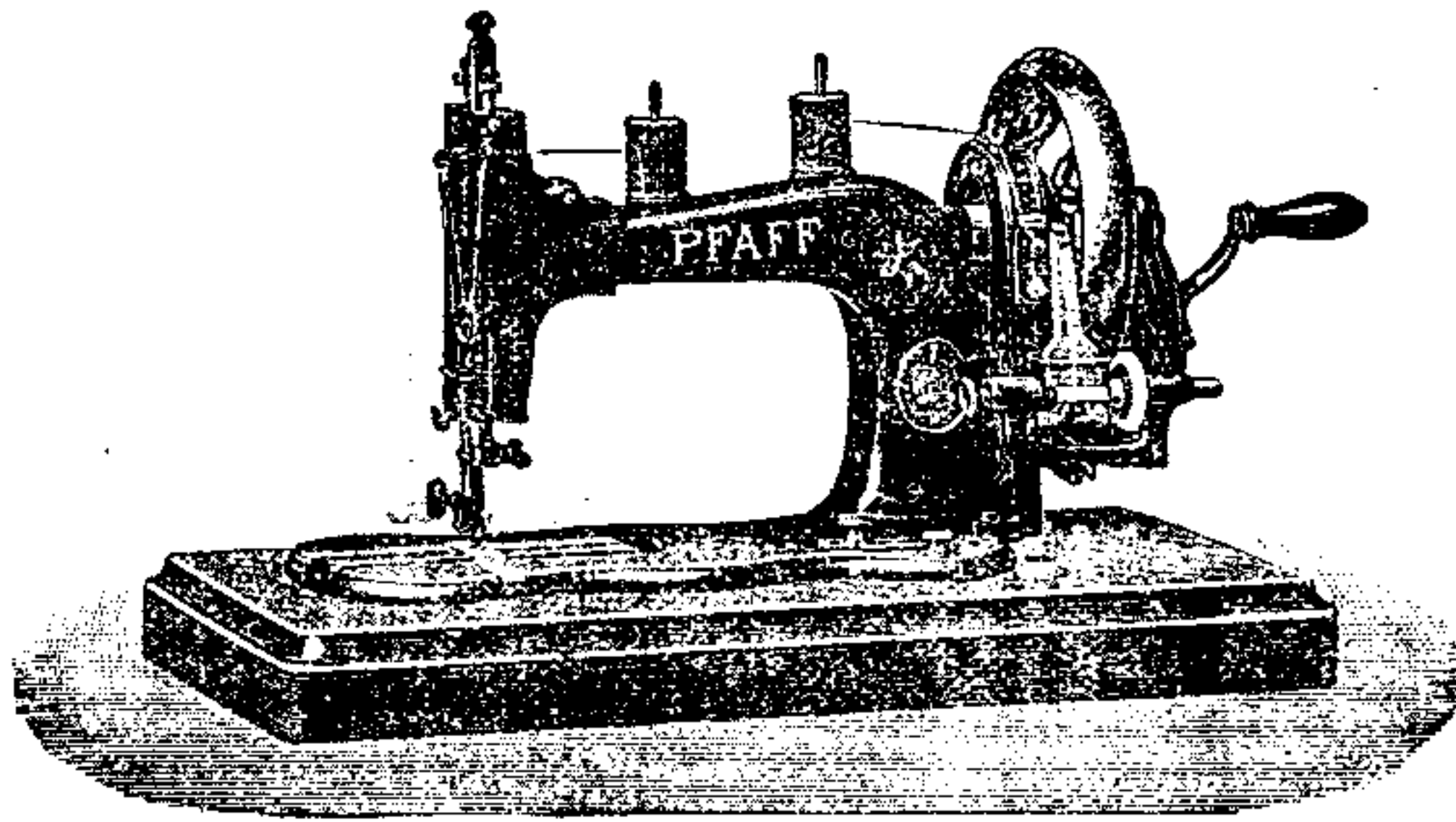
Wir bringen dem verehrl. Publikum von Stadt und Land zur Kenntnis, daß wir eine vollständige Auswahl von Winterstoffen erhalten haben, ganz frische Ware, welche zu billigem Preise verkauft wird.

Uebersicht

Schürzenstoffe, Neuheit	100 c/m breit von	75 Cts. an	per Meter
Kölsch für Bettüberzüge	150 " " "	95 " " "	"
Halbwollstoffe für Männer	135 " " "	380 " " "	"
Farbiger Baumwollflanell zu Hemden	75 " " "	60 " " "	"
Tuchstoffe für Männerkleider	130 " " "	300 " " "	"
Baumwollstoffe für Knabenkleider	130 " " "	140 " " "	"
Halbwollstoffe für Frauenkleider	100 " " "	95 " " "	"
Merinos, schwarze, reinwollene	80 " " "	90 " " "	"
Morgentkleiderstoffe, 1. Qualität	100 " " "	150 " " "	"
Rohe, einfach breite Baumwollstoffe zu 30, 35, 40, 45, 50 und 55 Cts. per Meter.			
Baumwollstoff, 150 c/m breit, zu 75 Cts., breite für Leintücher, zu 85, 95, 100, 110 u. 125 Cts. p. M.			
Weiße Leinwand, zu 25, 35, 40, 45, 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85 Cts. per Meter.			
für Leintücher, 180 c/m breit, von 120 Cts. per Meter.			
Halbleinene Handtücher von 25 Cts. an per Meter.			
Halb- und ganzleinene Stoffe in allen Breiten.			
Tischtücher, halbleinene, baumwollene und ganzleinene, 120 c/m breit, 1 Fr. per Meter.			
Gefranzte Pique-Bettdecken (große) von 3 Fr. 50 Cts. per Stück.			
Rot- und weißwollene Bettdecken	7	20	
Gereinigte Bettfedern zu 80, 85, 90, 100, 120, 150 und 180 Cts. per 1/2 Kilo.			
Flaumfedern zu 2.40, 3.—, 3.50, 4.—, 4.50, 5.—, 5.50 und 6.50 „ „			
Matrazendrill, schweizer. Fabrikat, 150 c/m breit, von 1.40 an per Meter.			
Baumwollene und leinene Taschentücher zu allen Preisen, satinierten Bazin, farbige Hemden, Vorhänge			
Besondere Auswahl von vollständigen Ausstauern von den einfachsten bis zu den feinsten gestickt und mit Hohlnaht eingefäumt, zu den Preisen der St. Galler Häuser. (771)			

Herstellung von mit Hand gewobener Halbleinwand

Stoffwarenlager, Remundgasse, gegenüber dem Tempel, Freiburg



Die Paff-Nähmaschine

ist anerkannt die beste, soli beste schönste Nähmaschine. (776)

Alleinvertauf und Fabrik-Preise bei

E. Wassmer
Freiburg

Einzige Filiale für den Sensesbezirk: Frau Gertrud Späth-Sengler, in Fetters. (793)

LOTTERIE
von Freiburg
GENEHMIGT DURCH REGIERUNGSBESCHLUSS VOM 23 FEBRUAR 1892
6,000,000 Loose geteilt in 6 Serien von je 1,000,000, 6,447 Gewinne in 8 Ziehungen
ERGEBNISS DER 1. SERIE
Erste Ziehung: 18. JANUAR 1894
Dieselbe ergibt **DIE GEWINNE**, und zwar:
Einen Haupttreffer von 50,000 f. | von 10,000 f.
1 Treffer von 5,000 f. | 5 Treffer von 1,000 f. | 10 Treffer von 500 f.
50 „ 100 „ | 100 „ 50 „ | 750 „ 20 „
Alle Gewinne werden in Baar ohne jedweden Abzug ausbezahlt
Der Gesamttrag der Gewinne ist auf der Staatsbank deponiert und wird dort auszahlt werden.
UEBERSICHT DER GEWINNE FÜR SÄMTLICHE LOOSE DER 6 SERIEN
EIN **HAUPTTREFFER** von **200.000 f.**
Ein Haupttreffer von **100.000 f.**
Sieben Haupttreffer von **50.000 f.**
1 Treffer von 20,000 f. | 11 Treffer von 10,000 f.
16 „ 5,000 „ | 50 „ 1,000 „
110 „ 500 „ | 1,150 „ 100 „
600 „ 50 „ | 4,500 „ 20 „
Die Gewinnliste wird jedem Looseinhaber gratis zugeandt
Preis eines Loosees **EIN** Franc nebst 10^c für Porto. Bestellungen u. Gelder sind an Herrn **RICHARD**, in Freiburg (Schweiz) einzusenden.
Nachnahmebestellungen für diese Ziehung werden nur bis 15 Januar angenommen.

Dr. med. Smid's Enthaarungsmittel

beseitigt rasch und, ohne die Haut wund zu machen, Haare im Gesicht, resp. an unpassenden Stellen. Das Mittel ist sehr leicht anzuwenden und enthält im Gegensatz zu andern Depilatorien keine scharfen, die Haut reizenden Stoffe. Preis incl. 1 Büchse cosmet. Poudre Fr. 3. 50.
General-Depot: **P. Hartmann**, Apotheke, Stechborn. Haupt-Depot: Apoth., **Morin**, Lausanne. Depot: **Estavayer**: Apoth., **E. Porcelet**. (611/108)



die Schatten längst begrabener Mönchsgefallen werden mahnen über der Stätte schweben, bis nach ein Gleichant mittelft Anwendung von Klärens

Wir eine voll-
liche zu billigem

an per Meter

u. 125 Cts. p. M.
Meter.

er Meter.

emden, Vorhänge
zu den feinsten
(771)

Freiburg

Die
hmaschine

die beste, solideste
maschine. (776)

anfang und Fabrik-
weise bei

assmer

Freiburg

die Schatzen längst begrabener Mönchsgefäßen werden mahnen über der Stätte schweben, bis das Unrecht früherer Generationen durch spätere gesühnt ist. Und dann gibt es wieder ebemalige Klöster, deren Gebäude, deren Kirchen selber noch gut erhalten sind, wie Wäflers und wie Huterwe. Aber man sucht vergebens nach den Spuren jenes Geistes, der über dem halbverfallenen Gemauer anderer schwelbt. Sie selber hatten ihn einst aus ihren Mauern verbannt! Man fühlt, es ist kalt und tot. Aber es war schon vorher so. Der Staat hat da nur die Rolle eines natürlichen Totengräbers gespielt, und dafür freilich nach seinem Brauch eine gefälschte Spurenberechnung gemacht.

Zermischtes

Wie die Elephanten vom Leben zum Tode abgefördert werden.

In Stuttgart wurde seitdem die Durchschlagkraft der neuen Geschosse zum ersten Mal an einem Elephanten erprobt. Peter, der Niesenelephant des dortigen Niesischen Gartens, war nämlich infolge eines Fußleidens so böseartig geworden, daß er getötet werden mußte. Man verprügelte sich von dem neuen Geschos eine Lösung und stärkere Wirkung. Bisher war die Tötung von Elephanten mit manchen Schwierigkeiten und Gefahren verknüpft. Eine von Professor Dr. Lehner in Wien verfaßte Prochüre zählt mehrere interessante Fälle von Elephanten-Tötungen auf. Am 1. Mai 1826 wurde zu London ein männlicher Elephant, nachdem große Dosen Gift keine Wirkung erzielt hatten, durch 150 Kugeln, die Salbaten nach seinem Kopf abfeuerten, nach Verlaufs von zwei Stunden getötet. Den langen Lodesstampf des mächtigen Tieres mußte erst der Parpamentlich eines Wärters beendigen. In Potsdam wurde ein Niesenelephant mittelft Blaulaure vergiftet, eine Lösung, die 1 Stunde 15 Minuten beanspruchte. Weiter wurde in Amsterdam ein Elephant durch sechs Gewehren abgefeuerter Hintertagen zu töten versucht; das Tier blieb aber noch so lange aufrecht stehen, bis die Schülzen eine weitere Salbe aus drei Gewehren auf die Brustgegend des Nieshäutlers abgaben. Durch vorherige Chloroformdampfung und Abschließen einer Kugel in schräger Richtung unter das rechte Ohr, wurde ein mehr als 125 Jahre alter weiblicher Elephant in Birmingham getötet; Dauer des Lodesampfes 28 Minuten. In Kirshelm in Kurhessen mußte auf einen wild gewordenen Elephanten nach fruchtloser Anwendung von Stricheln zwei Stunden (?) lang geschossen werden. In einer Menagerie der Schweiz mußte sogar eine lechschändliche Kanone angewendet werden, ebenso in Sontay (Lontin) eine Revolverkanone,

Sonntags-Blatt

der

Freiburger-Beifung

O. I. X.

M. V. X.

Gotteswege sind nicht unsere Wege

Dem Holländischen nachgerichtet von M. (Fortsetzung).

Albertine war die erste, die nach Verlasses Tod sich wieder aus ihrer Betrübtheit erholte, glücklicherweise können wir in gewissen Sinne sagen, denn die süßen Töne des Pianos, der frische Klang ihrer Stimme brachten wieder neues Leben in die fast ausgestorbene Wohnung. Doch waren die verdoppelten Sorgen der noch im Stillen trauernden Klara unendlich süßer Balsam für die wunden Herzen von Mutter und Sohn, die sich mit jedem neuen Tage inniger an das gute Mädchen anzuschließen begannen.

Wir übergehen einige Jahre mit Stillschweigen. Frau Verlage konnte ihren guten Mann noch immer nicht vergessen; doch die Liebe ihrer Kinder, der glänzende Erfolg der Studien ihres Fritz, entsprechend seinem fleckenlosen Betragen, vertrieben die Wolken, die auf den stillen Lebensweg der Wittive so häufig ihre breiten Schatten warfen.

Die brave Familie verzog nach Kleinried. Welch schöne Lage erblühten ihnen in dem einsamen Orte! Daß man den jungen Fritz stets nur mit seinem Vornamen bezeichnete, dazu hatte die glückliche Mutter unbewußt selbst die Veranlassung gegeben. Als dieselbe anfangs im Namen ihres Sohnes die vornehmsten Eingeladenen der Stadt besuchte und später die Gegenbesuche empfing, gebrauchte sie nie die Redewendung „der Doktor“, sondern sprach stets nur von ihrem Fritz, und so befiel man diese Bezeichnung allgemein und sagte schließlich „Doktor Fritz“. Fräulein Albertine war in kurzer Zeit die gefeierte Dame der großen Gemeinde. Obgleich sie sich gerne bewundern ließ und mit ihren Talenten nicht geizte, sagte man ihr zum Lobe mit Recht nach, daß sie alle erlaubten Mittel anwende, um das Ansehen des jungen und zu besichtigen. Aber bruders, zu heben und zu besichtigen. Aber welcher Arme und Bedürftige konnte Fräulein Klara nicht? Wenn der Doktor von seinen

Berufsbesuchen heimkehrte und dann die Armut und das Elend schiederte, dessen er Zeuge gewesen, so verließ Klara alsbald bei der ersten sich bietenden Gelegenheit still ihre Wohnung und sah ermutigend und tröstend in der Hütte der Armen oder an dem Bette der Leidenden und ließ beim Fortgehen reichliche Beweise ihrer Wohlthätigkeit zurück. Würde Frau Verlage geehrt und Albertine gefeiert, so war die anfangs unbekannt Klara alsbald geliebt.

Sollte gar keine Störung des Friedens über die glückliche Familie hereinbrechen? Beim Nachdenken an die Zukunft fürchtete die Wittive es zuweilen. „Ein Doktor muß heiraten“, flüsterte sie öfters ihrem Sohne zu. Wenn derselbe dann in häuslicher Zone zur Antwort gab: „Ich habe noch keine Gile“, dann erhob sie sich das Antlitz der Mutter, denn ach, sollte eine fremde Person nicht mit der ungetheilten Liebe des Sohnes auch das Glück, den Frieden der Familie wegnehmen? Doch Frau Verlage war zu sehr Mutter, um nur an sich selbst zu denken. „Ein Doktor muß heiraten“, wiederholte sie verlässig Male ihrem Fritz, so daß dieser ihr endlich zur Antwort gab: „Ich werde einmal Umschau halten, liebe Mutter!“

Umschau halten? Doch Kleinried war nicht groß, doch hatten die Wahl nicht allzu schwer fallen. Da ist die Tochter des Notars, des Steuerempfängers, der reiche Fabrikherr ist mit Töchtern gesegnet, der pensionierte Oberst hat deren zwei — nein, dachte Fritz, ich bin kein Kaufmann, auch suche ich nicht einzig eine Hausbälterin; eine Freundin muß ich haben, eine Frau, die meine Liebe erwidert mit der ich Freude und Leid teilen kann. Aber ich habe noch keine Gile. — Und er suchte die Heiratspläne wieder aus seinem Weisse zu verbannen. Es glückte ihm jedoch nicht, weil er eben gewohnt war, dem Rate seiner Mutter zu lauschen, und noch nie hatte er ihr einen Wunsch verweigert.

Wang in Gedanken vertieft, ja einigermaßen verstimmt, weil er zu keinem Entschlusse zu kommen vermochte, kehrte er eines Abends in seine Wohnung zurück. Klara und die beiden Pflegerwärtinnen bereiteten mit dem Abendessen. „Wie spät kommt Du doch, mein Sohn“, sprach die Wittive.

